



UMWELT

von Prof. Dr. HERMANN KNOFLACHER

Universum im Garten

Sie müssen nicht den Aufwand auf sich nehmen und dazu noch die Klimaschädigung durch den Flug nach Süd-, Mittel- und Nordamerika, um den faszinierenden Schwirrflug der Kolibris zu beobachten. Das können Sie, wenn Ihr Garten kein Ort des Schreckens oder eine tote Rasenfläche ist, selbst bequem arrangieren. In Mitteleuropa gibt es drei Zeitabschnitte, in denen Sie dieses und viele andere Wunder unserer Umwelt aus unmittelbarer Nähe genießen können, wenn Sie die Voraussetzungen dafür schaffen.

Es geht um das Taubenschwänzchen, einen Falter mit erstaunlichen Fähigkeiten. Der tagaktive Falter kann 80 Kilometer schnell fliegen und Strecken bis zu 3.000 Kilometer in 14 Tagen bewältigen. Was aber noch mehr fasziniert, ist seine Flugtechnik, die der des Kolibris entspricht. Er kann, in der Luft stehend, Nektar aus den Blüten saugen, nach rückwärts aus dem „Stand“ fliegen, und sogar kleinste Pflanzenbewegungen, die durch Wind verursacht werden, dank seiner guten Augen perfekt durch den Flug kompensieren, sodass seine Position zur Blüte immer konstant bleibt. Außerdem sind sie lernfähiger als die meisten anderen Schmetterlinge, wenn auch nicht so clever wie die Bienen.

Die besten Zeiten für die Beobachtung sind im Juni und Juli und dann wieder im August/September, mit der nächsten Generation, bevor sich diese wieder in den Süden aufmacht. Bedingt durch ihr Flugverhalten ist der Energieverbrauch der Falter enorm hoch. Sie benötigen bei einer Eigenmasse von 0,3 Gramm jeden Tag etwa 0,5 Milliliter Nektar. Um Ihren Garten oder Balkon für sie attraktiv zu machen – Lavendel ist nicht nur für Sie, sondern auch für Bienen, Hummeln ein Hit, ebenso auch der robuste Schmetterlingsflieder, weil sie Blau und Violett als besonders anziehend finden.

Aber auch der Duftphlox ist beliebt. Das wäre aber nur als Einstiegsdroge für ein spannenderes Leben gedacht, weil Sie mit diesem Basisangebot Kontakte zu Dutzenden von Schmetterlingen, Bienen und Hummeln herstellen können und sich so vermutlich nie mehr allein fühlen, wenn Sie merken, wie reich das Leben in unserer Umwelt sein kann, wenn sie nicht zerstört, sondern auf sie geachtet wird. Das Meiste, bei richtiger Auswahl der Pflanzen, macht die Natur ohnehin selbst – und kostenlos.

der Sanktionen ist eine Frage der Moral. Bleiben wir anständig auch wenn es weh tut? Oder lassen wir uns mit billigem Geld korrumpieren?
RUDOLF DANNINGER, GUTAI

Schießen statt Verhandeln

(Der ganz normale Wahnsinn, WOCHEN 29/22)

Friedensnobelpreisträger Henry Kissinger meinte: „Europa sollte seine Stabilität nicht wegen ein paar Quadratkilometer in der Ukraine aufs Spiel setzen.“ Das klingt hart, ist aber so sicher denken viele so, getrauen es sich aber nicht zu sagen. Ein Beispiel: Würde Deutschland unser kleines Land angreifen würde da jemand an einen Sieg über Deutschland glauben. Nicht nur, dass wir den Klimawandel haben, durch den Krieg ist das Chaos perfekt. Ich kann nur hoffen, die Menschen begreifen vieles zu überdenken.

INGE SCHREIBER, SCHWECHA

Kostbares Nass



(Thema, WOCHEN 28/22)

„Am besten für das Grundwasser wäre ein typischer Landregen, wo es tags lang leicht nieselt. Dieser zentrale Satz in der WOCHEN trifft leider die Situation sehr genau, denn es gibt oft nur noch

längere Trockenphasen und extreme Regenfälle. Also, auf eine automatische Verbesserung der Lage braucht niemand warten. Wir müssen zurücksehen, wie sich der Mensch vor Erfindung von Pumpen geholfen hat. Regen, egal wie intensiv er war und wann er gekommen ist, wurde in Zisternen aufgefangen, gesammelt und gespeichert. Ganz automatisch. Man sehe sich nur den „Versunkenen Palast“ in Istanbul (Türkei) an. Mit den heutigen technischen Möglichkeiten sollte es eigentlich für den Bau von Wasserbehältern fast keine Grenzen geben.

ING. AXEL KURZMANN, KAUMBERG

Zum kostbaren Nass habe ich einen Beitrag: Der Domplatz neu in St. Pölten (NÖ), eine Beton-Wüste, nicht schön und im Sommer sehr heiß. Was macht die „rote“ Stadtregierung Sprühnebel statt Bäume, gutes Trinkwasser verplätschern lassen.

ANTON KARNER, ST. PÖLTE

Wo man singt

(Umwelt, WOCHEN 28/22)

Mit diesem Kommentar haben Sie alles gesagt, was in die heutige Krisenzeit passt und die Mehrheit nicht wahrhaben will. Die USA führen uns am Gängelband und wir laufen schön bei Fuß.

POLDI KRAFT, WIE

Ist die Vier-Tage-Woche die Zukunft?

(Meinungen, WOCHEN 28/22)

Ich weiß schon, warum ich es immer abgelehnt habe, eine Gewerkschaft beizutreten. Ursprünglich war sie berechtigt im Kampf um technischen Arbeitnehmerschutz, für den Acht-Stunden-Tag, Urlaub und Pension. Das war alles in Ordnung. Die 40 Stunden, oft eine Fünf-Tage-Woche, schon das geht fas-